



Kärntner Landeszeitung

AMTSBLATT DER BEHÖRDEN, ÄMTER UND GERICHTE DES LANDES KÄRNTEN

Redaktion und Administration: Klagenfurt, Arnulfplatz 1, Telefon 36-01, Klappe 451, Postsparkassenkonto 189.606. Kärntner Landeshypothekenanstalt, Konto Nr. 11 349

Anzeigen werden entgegengenommen in der Administration in Klagenfurt und in allen Annoncenexpeditionen. Preise laut Anzeigentarif. Bezugsgebühren: jährl. S 72.—, halbjährl. S 36.—, monatl. S 6.—

8. Jahrgang / Nummer 47

Freitag, den 21. November 1958

Einzelpreis S 1.50

Arbeitsmarktlage in Kärnten

Wie das Landesarbeitsamt berichtet, waren am 15. November 1958 bei den Arbeitsämtern Kärntens 7119 Arbeitssuchende vorgemerkt, davon 2681 Männer und 4438 Frauen. In der ersten Novemberhälfte haben sich 1654 Personen, darunter 629 Männer und 1025 Frauen, neu als arbeitssuchend gemeldet. Die meisten Zugänge kamen aus dem Gast- und Schankgewerbe mit 445 Personen; es folgten die Bau- und Forstarbeiter mit 238 bzw. 188 Personen. Der Rest verteilt sich auf die übrigen Berufsgruppen. Gegenüber dem 15. November des Vorjahres ist der Stand der Arbeitssuchenden um 1018 — 420 Männer und 598 Frauen — höher. Bis auf den Bezirk Klagenfurt, in dem 142 männliche Arbeitssuchende weniger gezählt werden als zur gleichen Zeit des Vorjahres, übersteigt in allen Arbeitsamtsbezirken die Zahl der weiblichen und männlichen Arbeitssuchenden den Vorjahresstand. — Am 31. Oktober 1958 wurden in Kärnten 135.907 bei den Krankenkassen versicherte Dienstnehmer, davon 99.016 Männer und 36.891 Frauen, gezählt. Gegenüber dem Vormonat ist der Beschäftigtenstand um 4435 abgesunken. Die Zahl der beschäftigten Männer hat um 2751 abgenommen. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist der Beschäftigtenstand um 107 höher, und zwar sind 114 Männer mehr und sieben Frauen weniger beschäftigt.

Der Lebenshaltungskostenindex

Der vom Amt der Kärntner Landesregierung, Landesstelle für Statistik, berechnete Lebenshaltungskostenindex ist von Mitte Oktober bis Mitte November 1958 um 0,2 Prozent von 962,65 auf 964,10 Punkte gestiegen und liegt um 0,7 Prozent tiefer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Eierpreise sind weiter gestiegen, so daß sich der Nahrungsmittelindex um 0,5 Prozent erhöhte. Eine Senkung um 1 Prozent erfuhr der Teilindex „Beleuchtung und Beheizung“ infolge der Verbilligung von Koks. Hierzu wird jedoch bemerkt, daß die Braunkohle, die im Indexschema nicht enthalten ist, inzwischen teurer geworden ist. Die übrigen Teilindizes erfuhren während der Berichtszeit keine Änderung. Die Gegenüberstellung der Monate Oktober und November 1958 zeigt in den einzelnen Bedarfsgruppen folgendes Bild:

	1945 = 100	Oktober	November
Nahrungsmittel		983,47	988,55
Genußmittel		990,48	990,48
Bekleidung		985,19	985,19
Wohnung		529,03	529,03
Beleuchtung und Beheizung		1398,65	1383,97
Haushaltsgegenstände		1184,16	1184,16
Reinigung und Körperpflege		853,98	853,98
Bildung und Unterhaltung		641,62	641,62
Verkehrsmittel		1369,89	1369,89
Schulbedarf		620,82	620,82
Gesamt		962,65	964,10

Amtliche Personalnachrichten

Der Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 17. Oktober 1958 und 20. Oktober 1958 die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich dem Gendarmeriebezirksinspektor Hermann Ragoßnik, Bezirksgendarmeriekommandant von Villach; Gendarmeriebezirksinspektor Michael Koinig, dienstführender Beamter der Adjutantur des Landesgendarmeriekommandos; Gendarmeriebezirksinspektor Rudolf Hettlinger, Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Völkermarkt; Gendarmeriebezirksinspektor Jos. Zerza, Kommandant des Gendarmeriepostens Kötschach, Bezirk Hermagor, und Gendarmeriebezirksinspektor Jakob Steiner, Kommandant des Gendarmeriepostens Winklern im Mölltal; die Silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich dem Gendarmerierevierinspektor Valentin Kuttig, Kommandant des Gendarmeriepostens Feistritz i. Ros.; Gendarmerierevierinspektor Alois Steiner, Kommandant des Gendarmeriepostens Radenthein; Gendarmerierevierinspektor Heinrich Pirker, Kommandant des Gendarmeriepostens Seeboden, und Gendarmerierevierinspektor Johann Schaschel, Wirtschaftsführer und Lehrer der Gendarmerie-Ergänzungsabteilung in Krumpendorf, verliehen.

Jauntalbahn und Kraftwerk Edling

Bundesminister Dipl.-Ing. Waldbrunner gibt baldige Inangriffnahme dieser Großbauprojekte bekannt
Anfrage von Kärntner Abgeordneten im Budgetausschuß des Nationalrates

Gegenwärtig hält der Budgetausschuß des Nationalrates in Wien seine Beratungen ab, in deren Rahmen von Kärntner Abgeordneten an den Bundesminister für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft, Dipl.-Ing. Waldbrunner, Anfragen gestellt wurden, die Kärnten betreffen. Es handelt sich vor allem um die großen Bauprojekte, wie der Bau der Jauntalbahn und des Kraftwerkes Edling an der Drau, die im oft geforderten Nachholprogramm der Kärntner Landesregierung für die unterentwickelten Zonen Kärntens enthalten sind.

Verkehrsminister Dipl.-Ing. Waldbrunner antwortete: Für den Bau der Jauntalbahn haben wir eine Bauzeit von drei Jahren in Aussicht genommen. In dem Ausmaß, indem wir im nächsten Jahr das Geld dafür bekommen, werden wir es auch verbauen. Im Zusammenhang damit wurden Wünsche geäußert, dort auch Straßenprojekte durchzuführen. Für den Bau der Jauntalbahn ist aber gerade das Argument der mangelnden Straße ausschlaggebend gewesen. Wenn wir nun gleich neben der Bahn eine Straße bauen, wird die

Bahn eine sehr leidvolle Angelegenheit werden.

Wegen des Draukraftwerkes Edling sagte der Minister: Im Laufe dieses Winters wird eine Reihe von Kraftwerksbauten begonnen werden. Darunter befindet sich auch das Werk Edling. Doch bestehen mit dem Lande Kärnten wegen der Kapitalaufstockung noch Schwierigkeiten.

Des weiteren richtete Abg. Dr. Walter Weißmann (ÖVP) u. a. an den Minister unter Hinweis auf die schlechten Zugverbindungen im Winter zwischen Klagenfurt

und Wien das Ersuchen, bei der künftigen Fahrplanerstellung zu prüfen, wie Klagenfurt als Landeshauptstadt aus seinem Dornröschendasein hinsichtlich der Zugverbindungen erweckt werden kann. Der Redner begrüßte ferner die endliche Verwirklichung des Baues der Jauntalbahn. Hier haben die Vertreter beider Fraktionen Arm in Arm zusammengearbeitet, um dieses Ziel zu erreichen.

Abg. Adolf Populorum (SPÖ) und Abg. Dipl.-Ing. Weiß (ÖVP) sprachen über das Problem der schienengleichen Kreuzungen, die noch immer eine Gefahr angesichts des heutigen Umfanges des Straßenverkehrs sind.

Abg. Dr. Zechmann (FPÖ) führte Klage über den defekten Zustand der italienischen und jugoslawischen Reisewagen, der auch ein schlechtes Licht auf die österreichischen Bundesbahnen werfe und bat den Minister, diese Mängel abzustellen.

Abg. Hans Herke (SPÖ) unterbreitete dem Minister den Wunsch, endlich für eine Überdachung des Bahnsteiges 1 im Klagenfurter Hauptbahnhof Sorge zu tragen. Auch die menschenunwürdigen Baracken am dortigen Frachtenbahnhof stellen eine Kulturschande dar.

In Beantwortung dieser Fragen erklärte der Minister, daß eine verkehrsmäßige Benachteiligung Kärntens kaum besteht. Im übrigen wird aber nächste Woche bei der Verkehrstragung über die Frage günstiger Zugverbindungen gesprochen werden. Die Elektrifizierung der Südbahn wird eine Beschleunigung der Schnellzüge auf dieser Strecke herbeiführen. Der Gewinn auf der Strecke Wien—Villach wird dann eine Stunde betragen, auf dem Semmering werden mehr als 20 Minuten eingespart werden.

Wegen der besseren Instandhaltung der italienischen und jugoslawischen Waggons werden derzeit mit den zuständigen Bahnverwaltungen Verhandlungen geführt.

Einberufung des Kärntner Landtages

Landtagspräsident Sereinigg hat den Kärntner Landtag für heute, Freitag, den 21. Dezember, um 14.30 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die Einbegleitung des Landesvoranschlages für das Jahr 1959 durch den Landesfinanzreferenten Landesrat Sima und die Vornahme der ersten Lesung, ferner der Entwurf eines Gesetzes über Abgaben für die Benützung öffentlichen Gemeindegrundes und den darüber befindlichen Luftraum durch Gemeindeunternehmen sowie der Entwurf eines Gesetzes über den Mutterschutz.

Slowenenführer vor der Wiener Presse

Ein Memorandum an die Bundesregierung

Wie die APA aus Wien meldet, waren am 19. November die Probleme des Südkärntner Schulwesens Gegenstand einer Pressekonferenz, zu der der Rat der Kärntner Slowenen und der Zentralverband slowenischer Organisationen in Kärnten die in- und ausländische Presse in Wien geladen hatte. Gemeinsam traten der Obmann des Rates der Kärntner Slowenen, Prof. Dr. Tischler, und der Obmann des Zentralverbandes slowenischer Organisationen in Kärnten, Doktor Zwitter, vor die Öffentlichkeit. Sie wiesen miteinander darauf hin, daß es zunächst um die Realisierung des Artikels 7 des österreichischen Staatsvertrages gegangen sei, der die Verpflichtung Österreichs zur Wahrung der nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechte der slowenischen Minderheit in Kärnten vorsieht. Die Lage habe sich aber immer mehr verschärft. Den Journalisten wurde auch das soeben herausgegebene Memorandum des Rates der Kärntner Slowenen und des Zentralverbandes slowenischer Organisationen in Kärnten an die Bundesregierung, das die Schulfraße im gegenwärtigen Stadium behandelt, übergeben.

Amtsgebäude der Landesregierung unter Dach

Bauweise mit vorfabrizierten Stahlbetonelementen

Programmgemäß ist die erste Bauphase am Neubau des fünfgeschossigen Amtsgebäudes der Kärntner Landesregierung in der Mießtaler Straße in Klagenfurt abgelaufen. Am 14. November fand die Gleichfeier statt, bei der ORR Straßner von der Finanzabteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung, die für den Neubau federführend ist, den am Werk Beteiligten für ihre Leistungen dankte.

Bekanntlich geht der Neubau auf die besondere Initiative des Landesfinanzreferenten Landesrat Sima zurück. Er entspricht der unaufschiebbar gewordenen Notwendigkeit, die an verschiedenen Stellen der Stadt untergebrachten Dienststellen des Landes planmäßig zu konzentrieren und damit nicht nur die Verwaltung zu vereinfachen, sondern auch dem Publikum einen Dienst zu erweisen. Die veranschlagte Gesamtbaukostensumme von 4,8 Millionen Schilling wird dabei zur Gänze aus Rücklagen aufgebracht, die dank dem sparsamen Verwaltungsaufwand möglich geworden ist. Der nunmehr unter Dach gebrachte Rohbau erforderte rund zwei Millionen Schilling.

Das Gebäude, das eine verbaute Fläche von 450 Quadratmeter und einen umbauten Raum von 8600 Kubikmeter aufweist, stellt auch eine technisch interessante, für Kärnten völlig neue Lösung eines Verwaltungsbaues dar. Wie schon am Rohbau festzustellen ist, ist es konstruktiv

insofern eine Novität, als es sich nicht um einen Stahlbetonskelettbau im üblichen Sinn, sondern vielmehr um einen vorfabrizierten Fertigteilbau aus einzelnen Stahlbetonelementen handelt. Wie in der Grundkonstruktion, wird auch im Innenausbau das Fertigteilssystem weitgehend angewendet werden. Die Unterteilung der Räume wird aus Wandelementen bestehen, die beliebig verschoben werden können, so daß jederzeit eine Änderung der Raumeinteilung ohne bauliche Maßnahme möglich wird. Dieses System ist von besonderem Vorteil, da damit von vornherein einer eventuellen Änderung des Raumbedarfes einzelner Abteilungen Rechnung getragen ist. Das Objekt ist so geplant, daß organische Erweiterungsmöglichkeiten nach Westen und Osten vorhanden sind.

Erfreulicherweise ist es gelungen, den Baumbestand des ehemaligen Botanischen Gartens fast zur Gänze zu erhalten, so daß durch den Bau kein fühlbarer Grünflächenverlust eingetreten ist. Für Entwurf, Planung und Oberbauleitung ist Architekt Dip.-Ing. Esterl in Zusammenarbeit mit den Architekten Baur und Riedmann verantwortlich. Die örtliche Bauleitung ist Landesbauoberinspektor Pock übertragen. Das Gebäude soll im Herbst des nächsten Jahres beziehbar werden und wird die Landesbaudirektion aufnehmen.

Vor Neubau des Finanzamtes Klagenfurt

Wie Landesrat Scheiber als zuständiger Referent der Kärntner Landesregierung für Hochbau mitteilt, hat das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau das Amt der Kärntner Landesregierung ermächtigt, die Baumeisterarbeiten für den Neubau des Finanzamtes Klagenfurt im Betrag von 2.885.000 Schilling zu vergeben. Damit ist die Inangriffnahme dieses wichtigen Hochbauvorhabens, das insgesamt acht Millionen erfordert, gesichert.

Bekanntlich ist die Hochbautätigkeit des Bundes in Kärnten mit der Vollendung des Polizeikommissariats in Villach in diesem Jahr nahezu ganz zum Erliegen gekommen. Für das Jahr 1958 stand für Neubauten des Bundes in Kärnten einschließlich der letzten Baurate für das Polizeikommissariat in Villach nur noch ein Betrag von 1,6 Millionen Schilling zur Verfügung. Dies entsprach einem Kärntner Anteil von nur 1,5 Prozent an den Hochbauten des Bundes in ganz Österreich. Kärnten war daher vom grundsätzlichen Beschluß, daß vorläufig keine Neubauten des Bundes begonnen werden sollten, besonders hart betroffen. Wiederholt hat die Kärntner Landesregierung auf die

nachteilige Auswirkung dieser Maßnahme auf die Bauwirtschaft und den Beschäftigtenstand des Landes hingewiesen. Kürzlich hat Landesrat Scheiber neuerlich den Finanzminister ersucht, wenigstens einen größeren Hochbau in Kärnten in Angriff nehmen zu lassen. Diesem Ersuchen wurde nun im Hinblick auf das baureife Projekt des neuen Finanzamtes in der Kempfstraße in Klagenfurt Rechnung getragen. Folgende Hochbauprojekte des Bundes in Kärnten wurden Finanzminister Dr. Kamitz außerdem als besonders dringlich hingestellt: Das Mädchengymnasium oder die Handelsakademie in Klagenfurt mit einer Baukostensumme von etwa 30 Millionen Schilling, die Studienbibliothek in Klagenfurt (fünf Millionen Schilling), das Bundesgymnasium in Spital an der Drau (15 Millionen Schilling), das Arbeitsamt in Villach (5,3 Millionen Schilling).

Wie Landesrat Scheiber weiter mitteilt, wurde vom Handelsministerium nunmehr auch die Ermächtigung erteilt, die Baumeisterarbeiten für den Werkstatteentrakt der Forstschule in Ossiach mit einem Anbotsbetrag von 491.000 Schilling zu vergeben.

Probleme der Wildbachverbauung

Die Hochwasserkatastrophe vom 31. Juli 1958 und ihre Lehre — Stand der Aufräumarbeiten

Die Forsttechnische Abteilung für Wildbach- und Lawinerverbauung, Villach, veranstaltete am 6. November eine Presseführung ins Katastrophengebiet von Millstatt und Radenthein, wobei der Leiter der Abteilung, Hofrat Dipl.-Ing. Stanek, und Gebietsbauleiter Dipl.-Ing. Huna über den Stand der Aufräumarbeiten bzw. Sicherungsarbeiten an den Katastrophenwildbächen Aufschluß gaben. Anwesend waren auch Bezirkshauptmann Dr. Trattler und die Bürgermeister von Radenthein und Millstatt, LAbg. Filipot und Sichrowsky. Die Presseführung bot Anlaß, an Hand der Katastrophe vom 31. Juli die Probleme der Wildbachsicherung grundsätzlich zu erörtern.

Es kann mit Recht angenommen werden, daß nur ein kleiner Teil der Bevölkerung unseres Landes sich dessen bewußt ist, daß sich in ihrer unmittelbaren Nähe, auf den Bergen und in den Hochtälern unserer Gebirge ein harter unerbittlicher Kampf der Naturgewalt abspielt, ein Kampf, der tief eingreift in die menschlichen Belange, und der nicht selten mit einer Tragödie endet. So am 31. Juli dieses Jahres.

In verschiedenen Teilen Kärntens, wie im Ossiacherseegebiet, in Obervellach, aber insbesondere im Millstätter Seegebiet hatte sich ein Naturereignis vollzogen, das als die schwerste Hochwasserkatastrophe in Kärnten seit Menschengedenken zu bezeichnen ist. Es war ein Ereignis, welches weit über die Grenzen Kärntens, ja Österreichs hinaus, größte Anteilnahme fand.

Das Gebiet des katastrophalen Niederschlages im Raume Millstatt umfaßte rund 40 km² und erstreckte sich über das Massiv der Millstätter Alpe und des Tschirnocks. In den Katastrophenorten selbst, wie Millstatt, Pesenthein, Radenthein, Lammersdorf, Grantsch, Görttschach, Sappl sowie Landfraß bei Gmünd fiel fast kein Niederschlag. Gerade deshalb, weil so unvorbereitet, traf es die Bewohner und tausende Fremde der voll belegten Fremdenverkehrsbetriebe und der Campingplätze besonders schwer. Durch die gewaltigen Wassermassen — auf Grund von Beobachtungen und nachträglichen Messungen konnte festgestellt werden, daß innerhalb von zwei Stunden der durchschnittliche Monatsniederschlag von 120 mm gefallen ist — waren rund 300.000 m³ Geschiebe in den einzelnen Grabenläufen in Bewegung. 62.000 m³ davon wurden inmitten der Siedlungsbereiche dieser Katastrophenorte abgelagert. Das Ausmaß der Schäden war dementsprechend verheerend:

Fünf Menschen fanden den Tod, 83 Häuser wurden vermurt und zum Teil stark beschädigt, 23 PKW gerieten in die Murmassen, 9 davon wurden in den Millstättersee geschwemmt und konnten nicht mehr geborgen werden, 24 ha landwirtschaftliche Gründe wurden verschottert, viele Kilometer Straßen und Wege weggerissen oder verschüttet, zahlreiche Brücken, Mühlen, Wasserleitungen und Kanalisationen zerstört oder beschädigt. Und das nach einem zwei Stunden dauernden Niederschlag innerhalb weniger Minuten.

Dem gewaltigen Ausmaß der Schäden entsprach auch der große und intensive Einsatz. Mit gleicher Stunde begann, unter Leitung des Bezirkshauptmannes von Spital/Drau, die Bekämpfung im Rahmen des Kärntner Katastropheneinsatzplanes. Feuerwehren, Bundesheer, Arbeiter der Wildbachverbauung, freiwillige zivile Helfer im Verein mit den zuständigen Fachabteilungen waren volle 14 Tage in schwerstem, oft Tag und Nacht andauerndem, vorbildlichem Einsatz. Mittels Hubschrauber des Bundesheeres wurden die obersten Einzugsgebiete der einzelnen Wildbäche abgeflogen, um einen Überblick zu bekommen, welche Schäden dort eingetreten, und welche Gefahren durch die veränderten Abflußbedingungen, durch die zahlreichen neu entstandenen Uferanbrüche und Rutschungen sowie durch die lagernden Schottermassen für die nächste Zukunft zu erwarten waren. Diese Feststellungen hatten eminente Bedeutung. Sie waren richtunggebend für den weiteren Arbeitseinsatz des Bundesheeres und den Spezialtrupp der Wildbachverbauung, die in den unzugänglichsten Graben- und Schluchtstrecken in weiteren 21 Tagen 970 Festmeter Wildholz, teilweise angeseilt, aufarbeiten mußten. Es waren durchweg Fichten, welche, durch den dem Sturzregen vorangehenden Sturm entwurzelt, von den seitlichen Grabeneinhängen abgerutscht waren und neuerliche Verklausungsgefahren bildeten.

In den Talläufen, im Bereich der Siedlungen, sind im Anschlusse an die notwendigsten Räumungsarbeiten von rund 62.000 m³ heute noch nahezu 100 Arbeiter der Wildbachverbauung damit beschäftigt, die Schutz- und Regulierungsbauten, die teilweise aus dem vorigen Jahrhundert stammen, so weit auszubessern, daß eine schadhafte Abfuhr der kommenden Schneeschmelzwässer gewährleistet wird.

Die Regelung der Abflußverhältnisse in einem Wildbachgebiete stellt ein biologisches sowie ein physikalisches Problem dar. Der Boden als Träger der Pflanze und seine

Bewachung, vor allem der Wald, spielen hiebei eine ausschlaggebende Rolle. Es kommt daher der biologischen Seite bei Betrachtung der Probleme eine überragende Bedeutung, besonders bei den vorbeugenden Maßnahmen in der Vegetationszone, zu. Unüberlegte Waldnutzungen, wie sie ohne Zweifel in früherer Zeit erfolgt sind (die Baumgrenze liegt heute um 200 m unter der natürlichen Grenze), haben den Bergbauern keine Vorteile, sondern nur Schäden gebracht. Diese wirkten sich vorerst aber nur sachte aus, weil der Wald als sehr beständiges Element der Gebirgsnatur auch nur langsam auf sie reagierte. Daran mag es liegen, daß alle Mahnungen in den Wind gesprochen waren und der feine Mechanismus des mannigfachen Zusammenwirkens von Wasserhaushalt, Klima, Vegetation und

Boden heute derart empfindlich gestört ist, daß vielen Talbewohnern jeder geplante Versuch einer Melioration aussichtslos erscheint und Wildbach- und Lawinenkatastrophen auf der Tagesordnung stehen.

Nur wenige wissen, wie schwer es ist, die Geldmittel für Zwecke, deren Rentabilität und Produktivität nicht in Zahlen zu errechnen ist, zu beschaffen, selbst wenn die Richtigkeit und Wichtigkeit durchzuführender Maßnahmen allgemein anerkannt wird. Erst wenn geregelte naturgemäße Zustände in einem Wildbachgebiete angebahnt sind, kann mit künftigen Erfolgen gerechnet werden und ist dann auch einer Forderung des Naturschutzes und gleichzeitig der Landschaftsgestaltung Rechnung getragen. Die Wildbachverbauung ist daher in hohem Maße berufen, durch den Schutz der Landschaft an der Gestaltung derselben mitzuwirken.

Sie kann aber ihrer schweren Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn ihr jene Mittel zur Verfügung gestellt werden, welche erforderlich sind, um nicht nur die Schäden nach Katastrophen zu beheben, sondern intensive Verbauungs- und Vorbeugungsmaßnahmen durchführen zu können.

Klagenfurter Stadthalle wird gebaut

Fassungsraum für 10.000 Personen — Rohbau-Fertigstellung bis zur Kärntner Messe 1959 — Klagenfurt erhält Kunsteisbahn — Projekt von 11 Millionen Schilling

Nach langen, gründlichen Vorbereitungen kann nunmehr mit den Arbeiten an der neuen Messehalle auf dem bisherigen „Austria“-Sportplatz begonnen werden. Diese Halle ist eines der größten Projekte, das in Klagenfurt jemals gebaut wurde. Die Bauzeit ist auf insgesamt rund 19 Monate vorgesehen; der Rohbau muß bis Juni 1959 fertiggestellt sein, da er bereits der Kärntner Messe als Ausstellungsobjekt dienen muß, während die Arbeiten an der Halle selbst zur Messe 1960 vollkommen abgeschlossen sein müssen. Die Kunsteisbahn, die in der Halle eingebaut wird, soll schon im kommenden Herbst in Betrieb genommen werden.

Diese Mehrzweckhalle soll also nicht nur der Messe, sondern darüber hinaus dem Eislaufen und anderem Sport, der Kultur, dem Fremdenverkehr dienen und damit einem dringenden Bedürfnis der Landeshauptstadt entsprechen.

Das Projekt besteht aus der Halle selbst, aus einem Vorbau und einem Messe-Restaurant. Die Pläne für das Gesamtprojekt, das samt der Kunsteisbahn etwa elf Millionen Schilling kosten wird, stammen von den Architekten Dozent Dipl.-Ing. Dr. Ertl, Dipl.-Ing. W. Lerchbauer, Oberbaurat Dipl.-Ing. Neugebauer und Stadtbaumeister Ing. Eggenberger; das Baureferat der Landeshauptstadt hat daran ebenfalls intensiv mitgewirkt.

Während die Halle das ganze Jahr hindurch für kulturelle und sportliche Veranstaltungen, für Tagungen, Bankette, Ausstellungen und dergleichen zur Verfügung stehen wird, soll die Kunsteisbahn etwa sechs Monate des Jahres, vom Oktober bis März, betrieben werden. Darüber hinaus wird die Halle der Entwicklung der Kärntner Messe, die ja raumbedingt einen Endpunkt erreicht hatte, sehr von Vorteil sein. Dies aber wirkt sich ebenso fruchtbringend auf die Klagenfurter und Kärntner Wirtschaft aus.

Die Ausmaße der Halle sind: Länge

Die Feuerwehren tagten

Der Herbstdelegiertentag des Kärntner Landes-Feuerwehrverbandes fand am 15. November 1958 in Klagenfurt bei vollzähligen Besuch statt. Nach Eröffnung durch Landes-Feuerwehrkommandant Kohla wurden drei Referate gehalten, u. zwar von Dipl.-Ing. Pressinger von der KELAG über „Die Entwicklung der elektrischen Energieversorgung in Kärnten und ihre Brandgefahren, unter besonderer Berücksichtigung der Transformator- und Schaltanlagen“, von Oberbaurat Dipl.-Ing. Gutkas von der BB-Direktion Villach über „Die Hochspannungsanlagen der Strecken und Bahnhöfe mit elektrischem Antrieb in Kärnten und ihre Gefahren bei Löscheinsätzen“ und schließlich Bezirksfeuerwehrkommandanten Marginter (Treffen) über „Die Erfahrungen der Kärntner Feuerwehren im heurigen Katastropheneinsatz“. Alle drei Vorträge, insbesondere der letzte, lösten reiche Aussprachen aus und ermöglichten eine Klärung bzw. Anregung mancher, die Feuerwehren noch immer bedrückenden Fragen.

Hofrat Colerus-Geldern 60 Jahre

Am 16. November feierte der Direktor der Kärntnerischen Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt, Winkl. Hofrat Herbert Colerus-Geldern seinen 60. Geburtstag. Hofrat Colerus-Geldern hat im Jahre 1945 die Direktion dieser Anstalt übernommen und an ihrem Wiederaufbau tatkräftig gearbeitet, so daß dieses Heimatinstitut heute zu den bestfundierte Versicherungsgesellschaften in Kärnten zählt. Hofrat Colerus gilt nicht nur als hervorragender Versicherungsfachmann, sondern hat auch im Gesellschaftsleben in Klagenfurt durch seine große Initiative bei den verschiedensten kulturellen Vereinigungen (Präsident der Österreichisch-Amerikanischen Gesellschaft, Vorsitzender der Österreichischen Liga für die Vereinten Nationen, Landesstelle Kärnten) beigetragen, ein entsprechendes Niveau dieser Organisationen zu erreichen. Am 14. November hat eine außerordentliche Festsitzung des Beirates der Landesanstalt stattgefunden, in der Landeshauptmannstellvertreter Ökonometat Ferlitsch die großen Verdienste des Jubilars um die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt hervorhob. Hofrat Colerus ist auch über Kärnten hinaus Mitglied des Verbandsvorstandes der Versicherungsanstalten Österreichs und in der Vereinigung der österreichischen Landesanstalten tätig. An dieser Festsitzung nahm auch der Vorsitzende der Vereinigung der Landesanstalten, Kommerzialrat Direktor Josef Sebera teil, der die Verdienste Hofrat Colerus' würdigte. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages gingen Hofrat Colerus viele Gratulationen aus nah und fern zu, denen sich auch die Funktionäre und der Betriebsrat für die Angestelltenschaft der Anstalt angeschlossen haben.

presso untergebracht. Das Restaurantgebäude mit 15×20 Meter enthält im Parterre ein Restaurant, im Obergeschoß die Büros der Messedirektion.

Die Halle bietet bei Veranstaltungen rund 10.000 Personen Platz; davon sind 8000 Sitz- und 2000 Stehplätze. Zusammenlegbare Stahlrohrtribünen gestatten die rasche Verwandlung des Innenraumes für alle möglichen Zwecke.

Die Kunsteisbahn hat eine Fläche von 60×30 Meter, entspricht also den internationalen Vorschriften über die Ausmaße eines Eishockey-Kampfsplatzes. Sie wird täglich dem Publikumslauf und dem Training der Sportler, überdies auch Wettkämpfen, zur Verfügung stehen.

Landwirtschaftliche Berufsschule in Klagenfurt

Im Lande Kärnten hat sich die landwirtschaftliche Berufsschule überall als jüngste Schulsparte außerordentlich bewährt und kann als Bildungsinstitut für alle jene Schüler, die keine gewerbliche Berufsschule oder eine höhere Schule besuchen, nicht mehr vermißt werden. Die steigenden Anforderungen der Zeit an alle arbeitenden Menschen haben es bedingt, daß alle Bevölkerungsschichten ohne geeignete Schulbildung nicht mehr in vollem Maße mit ihren beruflichen Obliegenheiten schritthalten können.

Die landwirtschaftliche Berufsschule ist eine Pflichtschule und erfaßt alle Bur-schen und Mädchen vom 14. bis zum 17. Lebensjahr. Sie ist durch ein Landesgesetz und das Reichsschulpflichtgesetz ins Leben gerufen worden; sie hat sich seit dem vergangenen Krieg sprunghaft entwickelt und auch sehr gute Erfolge gezeitigt.

Um auch der Bevölkerung von Klagenfurt Gelegenheit zu bieten, die in Frage

kommenden Jugendlichen schulisch weiterzubilden, wird auch in der Stadt Klagenfurt eine landwirtschaftliche Berufsschule errichtet. Die Schulzeit dauert drei Winterhalbjahre vom 1. November bis 30. April des folgenden Jahres. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt acht Unterrichtsstunden. Außer den fachlichen Gegenständen werden auch die Gegenstände lebenspraktisches Rechnen, lebenspraktischer Schriftverkehr, Lebenskunde und Gesundheitslehre nach einem besonderen Lehrplan behandelt. Der Religionsunterricht ist unverbindlich und beträgt wöchentlich zusätzlich eine Stunde. Die Mädchen haben außer dem theoretischen Unterricht auch praktisches Kochen und Nähen.

Die Einschreibung der Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren finden vom 3. bis 14. Dezember 1958 an allen Werktagen im Stadtschulrat, Gabelsbergerstraße 32, 1. Stock, statt. Als Dokument ist der Geburtsschein mitzubringen.

Die Wiener Städtische Wechselseitige Versicherungsanstalt legt Bilanz

Der Konzern der Städtischen Versicherungsanstalt hat für das Jahr 1957 einen ausführlichen Jahresbericht für die Hauptanstalt und die Konzernbetriebe „Anglo-Danubian Lloyd“, Allgemeine Versicherungs-AG, „Union“-Versicherungs-AG und „Wiener Verein“, Bestattungsverein, vorgelegt. Der Konzern hat in allen seinen vier Betrieben seinen Versicherungsstock erweitert und verwaltete am 31. Dezember 1957 insgesamt 2.183.078 Versicherungsträger, um 142.439 mehr als Ende des Jahres 1956. An Versicherungsbeiträgen wurden 463.900.000 Schilling entrichtet — um 20 Prozent mehr als im Vorjahr —, von denen noch im gleichen Jahr 212.100.000 Schilling als Leistungen an die Versicherten zurückflossen. 131.900.000 Schilling wurden für Zahlungen auch noch schwebenden Schadensfällen bereitgestellt und 320.600.000 Schilling als Reserve zur Sicherstellung künftiger Leistungen, besonders der Lebensversicherung, zurückgestellt. Die „Städtische“ allein weist in ihrem Jahresabschluß 1957 u. a. folgende Hauptposten aus: Prämien-Einnahmen 384.700.000 Schilling, für Schadensfälle im Jahre 1957 ausbezahlt 181.100.000 Schilling, für am Jahresende noch schwebende Schadensfälle reserviert 113.000.000 Schilling, zur Sicherung künftiger Versicherungsleistungen zurückgestellt 230.500.000 Schilling. Stand der Gewährleistungsmittel am 31. Dezember 1957 488.400.000 Schilling.

Der gesamte Konzern verfügte damit zum Jahresende 1957 über Gesamtgewährlei-

stungsmittel in der Höhe von 618.700.000 Schilling, mit denen die in Zukunft fällig werdenden Leistungen des Konzerns aus bestehenden Versicherungsverträgen sichergestellt sind. Dieses Vermögen ist u. a. veranlagt in Grund- und Gebäudebesitz (206.300.000 Schilling), in Wertpapieren (71.900.000 Schilling) und in Darlehen an Gemeinden, gemeinnützige Bauenossenschaften und Wirtschaftsträger (241.400.000 Schilling). In diesem letzten Posten der sozialen Veranlagungspolitik erblickt der Konzern eine Aufgabe, deren Pflege er sich zur besonderen Pflicht gemacht hat.

Im ganzen brachte das Geschäftsjahr 1957 einen Betriebsüberschuß von 22.600.000 Schilling. Von dieser Summe wurden 13.900.000 Schilling dem Fonds zugeführt, aus dem die Gewinnbeteiligung der Versicherten ausgeschüttet wird. Dieser Fonds erhöhte sich dadurch auf 36.800.000 Schilling. In der Zeit vom 1. August 1956 bis 1. August 1957 wurden rund 19.900.000 Schilling als Gewinnanteile an die Versicherten des Konzerns verteilt.

Mit diesem Geschäftsergebnis ist die Entwicklung der „Städtischen“ in ihrem 59. Geschäftsjahr als überaus befriedigend zu bezeichnen. Dem Bilanzbericht ist ein interessanter Sozialbericht angeschlossen, aus dem das gute Einvernehmen zwischen den Leistungen der Konzernbetriebe und dem dort beschäftigten Personal ersichtlich ist.

Hofrat Prof. Dr. Josef Göllles †

Nicht nur der Geschichtsverein, sondern das gesamte geistige Kärnten beklagt den Heimgang Hofrat Dr. Josef Göllles, der am Freitag, den 14. November, einem Schlaganfall erlegen ist. Dr. Josef Göllles, 1884 in Graz geboren, maturierte 1903 am dortigen Stadtgymnasium mit Auszeichnung. Hierauf studierte er auf der Karl-Franzens-Universität Graz klassische Philologie, Germanistik, Philosophie, alte Geschichte und klassische Archäologie, wo er im Jahre 1908 zum Doktor phil. promovierte. 1912 kam Dr. Josef Göllles als Mittelschullehrer an das Klagenfurter Gymnasium, wo er bis 1949, also durch 37 Jahre hindurch, Latein und Griechisch unterrichtete. Mehr als einer Generation war er an dieser Lehranstalt ein vorbildlicher und verantwortungsbewußter Lehrer. Von 1945 bis 1949 leitete Prof. Dr. Göllles als Direktor das Gymnasium. Er wurde wegen seiner großen Verdienste um die Jugend-erziehung und wegen seines Wirkens in den schweren Nachkriegsjahren um die Normalisierung des Unterrichts im österreichischen Sinne vom Bundespräsidenten mit dem Titel „Hofrat“ ausgezeichnet. Der Geschichtsverein für Kärnten, dessen eifriges Mitglied er schon in jungen Jahren war, bestellte Prof. Dr. Göllles 1946 zu seinem Direktor; später wurde ihm für seine Verdienste um den Wiederaufbau des Vereins die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Klavierabend Friedrich Gulda

Die Zugkraft des weltbekannten Wiener Künstlers Friedrich Gulda hat zum zweiten Male in diesem Jahre den großen Konzertsaal inklusive Podium mit interessiertem Publikum gefüllt. Gulda zählt heute schon zu den wenigen Künstlern, bei denen lobende Kritik anmaßend wäre. Nicht deshalb, weil er berühmt ist, nicht weil er zu den großen Meistern gehört, sondern weil er eine in sich geschlossene Musikerpersönlichkeit ist. Untadelhaft und klar wie ein Kristall. Seine Technik ist geistig erfüllte Präzision, die jeder Mühe ist geistig erfüllte Präzision, die jeder Mühe spottet. Auch weiß er die Klangpalette des Flügels in bewundernswürdiger Weise auszunutzen. Unter seiner Anschlagtechnik, die ja der persönlichen und daher nicht nachahmbare Ausdruck pianistischer Kunst ist, wird das Klavier zu einem vollendeten Instrument, wie es sonst nur Streichern eigen ist.

Mit der leichteren Sonate G-Dur op. 14 Nr. 2 wollte der Künstler wohl der Jugend zeigen, welche Wirkung man aus einer anspruchslosen Sonate herauszuholen imstande ist. Das achtaktige prägnante Thema mit den 32 Variationen in c-Moll, ein Musterbeispiel für Beethovens proteusartige Fähigkeit, sich in den verschiedensten und überraschendsten Gestalten umzuwandeln, was Gulda bewundernswert gelang, war die zweite Darbietung. Die Ausdeutung bei einer der schönsten Sonaten aus der mittleren Schaffenszeit Beethovens, die d-Moll op. 31 Nr. 2, mit den wundervollen Rezitativen im ersten Satz, hat noch nicht eine höhere Beethovenosphäre erreicht. Gulda als Beethoveninterpret ist trotz seiner einmaligen Technik noch nicht mit den gereiften Virtuosen wie Backhaus oder Elly Ney zu vergleichen. Der zweite Teil brachte nur Werke von Frederic Chopin, das mit so schönem Pathos in majestätischem Schritt beginnende Nocturno in c-Moll und die Barcarole Fis-Dur. Als Abschluß spielte er die zweite Sonate op. 58 in h-Moll, das grandiose Hauptwerk des Abends. Bei Chopin ist Gulda, da er nicht nur über eine staunenswerte Technik, sondern auch über reichste Anschlagmöglichkeiten verfügt, ganz zu Hause. Im ersten Satz ließ er den Kantilenensänger Chopin nie vergessen. Die Treibhaushalt des Nocturnos nahm uns im Largo den Atem, und wir wurden durch den Schwung des Finales belohnt, das den kühnen Sprung aus dem Traumland in den Konzertsaal vollführte. Mit jauchzenden Passagen und ungezügelter Virtuosenlust nimmt der Satz seinen Lauf dem Ende entgegen. Von ungeheurem Jubel umrandet, folgten noch Zugaben von Chopin, Debussy, Beethoven-d'Albert und Schubert.

M.

Herbsttagung der Mineralogen

Prominenter Gast aus Ostdeutschland am Vortragspult

Die rührige Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten konnte anlässlich ihrer diesjährigen Herbsttagung, die im Landesmuseum unter dem Vorsitz von Zentraldirektor Dr.-Ing. E. Tschernig abgehalten wurde, neben besonders zahlreichen Mitgliedern und Vertretern wissenschaftlicher Institute auch Dozenten der Hochschulen in Wien, Graz und Leoben, ferner Vertreter der Kärntner Bergbehörden und der Montanindustrie und Freunde der Fachgruppe aus den benachbarten Bundesländern und aus dem Ausland zu ihren Teilnehmern zählen. Wie durch ihren Gründer, Bergdirektor Tausch, im Verlaufe der Tagungsarbeit, die neben aufschlußreichen Vorträgen und Diskussionen auch den Austausch und die Bestimmung mitgebrachter Gesteinsproben, die Besichtigung einer Schausestellung von seltenen Stücken usw. auf dem Programm hatte, hervorgehoben wurde, ist die erfreuliche Entwicklung der Fachgruppe zur stärksten in Österreich, ihrer regen Tätigkeit, nicht zuletzt dem Verständnis und dem Entgegenkommen der Landesregierung und der Kärntner Industrie, zu danken.

Besonderem Interesse begegneten die Vorträge des namhaften Mineralogen Doktor A. Bernstein, der seit 1952 als Kustos an der weltbekannten Bergakademie Freiberg-Sachsen tätig ist. In seinem Vortrag über den großen österreichischen Mineralogen und Gründer des Grazer Joanneums, Friedrich Moos, beschäftigte er sich hauptsächlich mit dessen achtjähriger, durch äußerst widrige

Die lebensrettende „künstliche Niere“

Die Station im Landeskrankenhaus Villach — Die Kostensumme von 60.000 S durch Zuwendungen aufgebracht

Viele Kranke, die in unsere Spitäler eingeliefert wurden und bei denen ein akutes Versagen der Nieren festzustellen war, hätten gerettet werden können, wenn sie mit der „künstlichen Niere“ behandelt worden wären. Nun besitzt Kärnten dank der Initiative von Prim. Dozent Dr. Fritz Lasch und der finanziellen Unterstützung der Landesregierung, der Bezirksfürsorgeverbände, der Stadtgemeinde Villach, der Arbeiterkammer, der Bleiberger Bergwerksunion, der Magnesitwerke Radenthein u. a. eine lebensrettende „künstliche Niere“, die im Landeskrankenhaus Villach zur Aufstellung kam.

Anlässlich der Inbetriebnahme dieser künstlichen Niere — die erste in den Bundesländern — fand am 17. November im Villacher Krankenhaus im Rahmen

einer Pressekonferenz im Beisein des Landtagspräsidenten Sereinigg, des Bürgermeisters von Villach, Timmerer, mit den Stadträten, des Präsidenten der Arbeiterkammer, Greinecker, der Bezirkshauptleute von Kärnten, der Ärzteschaft des Landeskrankenhauses und der Pressevertreter die Vorführung dieser technischen Errungenschaft auf dem Gebiete der Medizin statt, der ein Vortrag des Direktors Primarius Dozent Dr. Lasch voranging.

Indikationsgebiete

Alle Fälle von akuten Nierenversagen, das heißt, Erkrankungen der Niere, bei denen die Harnproduktion zum Erliegen kommt, können durch die künstliche Niere behandelt werden, erklärte Primarius Dr. Lasch. Durch den Harn werden bekanntlich alle Schlackenstoffe des

Körpers ausgeschieden. Wir sehen dieses Versagen bei Nierenentzündungen schwerster Form, bei Vergiftungen, die durch Schlafmittel, chemische Mittel und Gifte hervorgerufen werden, oder auch durch Unfälle, bei denen es zur Zerstörung des Blutes oder der Muskeln kommt, so daß Blutfarbstoff und Muskelfarbstoff in großer Menge die Nierenkanälchen verstopfen (sog. Crush-Syndrom).

Jedes Jahr sehen wir im Landeskrankenhaus Villach etwa acht bis zehn Fälle dieser Art. Ganz besonders ist auf die letzten derartigen Patienten mit Arsenwasserstoffvergiftung hinzuweisen, die Ende September 1957 von der BBU bei uns eingeliefert worden sind. Wir konnten einen Patienten damals nur noch dadurch retten, daß wir ihn mit einem Privatflugzeug nach Wien, zur damals einzigen künstlichen Niere, brachten (im Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz, Abteilung Prof. Übelhör). Es sind gelegentlich Anurien (Nierenversagen) von 40 bis 60 Tagen beobachtet worden, und trotzdem ist der Patient wieder gesund geworden, nachdem sich die Niere nach so langer Zeit wieder erholt hatte. Bisher wurde im Landeskrankenhaus Villach, sagte Dr. Lasch, die andere Methode zum Entschlacken angewendet, die aber bei weitem nicht die Wirksamkeit einer künstlichen Niere erreicht. Es wurde die sogenannte Peritonealdialyse angewandt: das Bauchfell wird mittels eingebundener Katheter mit großer Flüssigkeitsmenge durchspült, und die Bauchgefäße geben die Schlacken an die Spülflüssigkeit ab. Diese Methode kann aber höchstens 24 Stunden lang vorgenommen werden, weil es sonst zu Reizungen des Bauchfells kommt. Wir haben auch leider alle diese Patienten verloren, weil wir nicht lange genug durchspülen konnten, obwohl eine deutliche Besserung des Nierenbefundes nicht zu verkennen war. Die Behandlung konnte eben nicht so lange fortgesetzt werden, bis die Erholung der Niere einsetzte.

Als Zentrum für künstliche Nieren sind nur jene Kliniken oder Krankenhäuser geeignet, in denen entsprechende Erfahrung des Klinikchefs oder Abteilungsvorstandes bzw. die nötigen technischen Voraussetzungen und Einrichtungen sowie moderne chemische und physiologisch-chemische Laboratorien vorhanden sind. Dies trifft für das Landeskrankenhaus Villach zu, und zwar nicht nur für den ärztlichen Stab, sondern auch hinsichtlich der Laboratorien, da nicht nur die äußerst reichhaltig eingerichteten Krankenhauslaboratorien, sondern auch diejenigen des Paracelsus-Forschungsinstitutes zur Verfügung stehen.

Das Funktionieren des Apparates

Die künstliche Niere und ihre Anwendung bei akuter oder chronischer Niereninsuffizienz (Versagen der Niere) hatte ihren Ursprung vor etwa zehn bis zwölf Jahren in Schweden und Amerika. Das Prinzip ist folgendes: Das Blut, das infolge Versagens der Nieren mit harnpflichtigen Stoffen überladen ist und den Körper zu vergiften droht, wird aus der Arterie durch Schläuche nach außen abgeleitet und durchströmt dort einen Membranschlauch, der von außen mit einer Salzlösung, in einem großen Behälter, der rund 70 Liter faßt, umspült wird. Hier können diese Giftstoffe durch die Membran in die Salzlösung übertreten. Das so gereinigte Blut wird dann wieder mittels der Schläuche durch die Venen in den Blutkreislauf zurückgeleitet. Der Umlauf erfolgt meist durch Pumpen und ebenso auch der Umlauf der Salzlösung, die dauernd die Schläuche umspült, die aus wenig benetzbarem Material hergestellt sind. Zur Ungerinnbarmachung des Blutes wird dem Patienten eine kleine Menge Heparin intravenös injiziert, das heißt, eine Menge, die ausreicht, um sein Blut für einige Stunden ungerinnbar zu machen. Länger als fünf bis sieben Stunden wird eine solche Blutdialyse niemals durchgeführt. Die Apparatur wird dann abgeschaltet und die Prozedur gegebenenfalls nach zwei oder drei Tagen wiederholt.

Ein Segen für ganz Kärnten

Durch die Inbetriebnahme einer künstlichen-Nieren-Station an der Medizinischen Abteilung (Vorstand Primarius Dozent Dr. F. Lasch) des Landeskrankenhauses Villach ist nunmehr in Kärnten ein Zentrum für die Behandlung aller jener Fälle geschaffen, die mittels Krankenwagen innerhalb längstens zwei bis zweieinhalb Stunden aus allen Teilen des Landes, auch aus Osttirol, hier eingeliefert werden könnten.

Glanzvolles Symphoniekonzert in Klagenfurt

Das Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks gastierte im Konzerthaus

Der Initiative des Kulturreferats der Kärntner Landesregierung ist es zu danken, daß das Symphonieorchester des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart hier in Klagenfurt das zweite Symphoniekonzert bestreiten durfte. Ein festlich gestimmtes Publikum gab diesem deutschen Orchesterkonzert den feierlichen Rahmen.

Inhaltlich wurde der Charakter des Konzertes durch drei Faktoren bestimmt: durch den Gastdirigenten Hans Müller-Kray, durch die hundert Stuttgarter Symphoniker selbst und durch die Programmgestaltung Strawinskij, Strauss' und Brahms'. Der Dirigent Müller-Kray, eine sympathische Persönlichkeit, findet sein Korrelat in der für ihn typischen Art des Dirigierens, die, jeder Äußerlichkeit, jeder Zurschaustellung und jeder Selbstgefälligkeit bar, in vornehmer Dirigierkunst nur dem Werke dient.

Mit seinen Ballettmusiken hat sich Igor Strawinskij den Konzertsaal erobert. Auch dem „Sacre du printemps“ liegt ein Programm zugrunde, ein grandioses Naturereignis, eine Opferzeremonie schildernd. Entstanden 1912, der Zeit, in der er sich bewußt einer Motorik verschrieb. Die harmonischen Kühnheiten übertreffen alles Bisherige. Akkorde größter Divergenz werden übereinandergelagert. Die Rhythmik, die durchaus den Primat hat, wird zur Polyrhythmik. Die Synkopie triumphiert, Taktwechsel ist die Regel. Interessant ist, daß es bei der Erstaufführung 1913 in Paris einen Skandal gab, und das Werk nicht „Sacre“, sondern „Massacre du printemps“ genannt wurde. Hier fand es jetzt nach etwa fünfzig Jahren, nachdem uns der Jazz mit seinen Dissonanzen, seiner Rhythmik und seinen Synkopen schon geläufiger geworden ist, eine

begeisterte Aufnahme. Dem Paukisten ein Sonderlob.

Die dritte von Brahms in F-Dur op. 90 ist vielleicht die schönste, jedenfalls aber die brahmischste der vier Symphonien. Sie ist in ihrem Grundton zärtlich, resigniert, klagend, geheimnisvoll und schnüchig fromm. Daneben fehlt es nicht an heroischen Akzenten. Wichtiges thematisches Material im ersten Satz ist vor allem das die Einleitung bildende Motiv, das den ganzen Satz umschließt und ihm einen einheitlichen Charakter gibt. Vom zweiten Satz gilt das Wort der Freundin Klara Schumanns das einer Betenden in der Waldkapelle. Im vierten Satz entladet sich die unheimliche Schwüle des Anfangs zu einem prachtvollen Gewitter, das uns erhebt und erfrischt. In einem geheimnisvollen Flüstern klingt die Symphonie aus.

Mit dem „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauss eroberte sich Müller-Kray mit seinen Symphonikern selbst die sprödesten Herzen. Die temperamentvolle, dabei aber stets überzeugend klare Schlagtechnik des Dirigenten holte aus dem Werk Einzelheiten heraus, die sonst nur auf dem Papier zu sehen sind, diesmal aber zu lebendigem Klang wurden. Charakteristisch sind die „Till-Eulenspiegel“-Themen, aber auch jene der Marktweiber, die der Arge, hoch zu Roß, aufscheucht, ferner das Thema des Pastors, der — verkleidet — Unfug anrichtet, und die Liebesgeschichten sowie die Themen des Gerichtes, der Exekution und des letzten Atemzuges, den der Erzscheim aushaucht. Alles dies kam mit unerhörter orchestraler Raffiniertheit, zugleich mit überzeugender Selbstverständlichkeit, zu Gehör. Es war ein einmaliges musikalisches Erlebnis.

M.

Operettenpremiere „Geliebte Manuela“

Rosy Barsony und Franz Steinberg als Gäste

Der Komponist Fred Raymond ist uns kein Unbekannter, denn aus seiner Feder stammen die bekannten Operetten „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“, „Die Perle von Tokay“, „Maske in Blau“ u. a. Ein Wiener, dessen Vater ihn für die Beamtenlaufbahn bestimmte, befaßte er sich seit frühester Jugend mit dem Gedanken, sich restlos der heiteren Muse zu widmen. In der „Geliebten Manuela“ haben seine beiden Textautoren Scheu und

Nebhut an dem Erfolg dieser letzten Operette des Frühverstorbenen bedeutenden Anteil.

In unserer Premiere im Stadttheater zum vorigen Wochenende gelang es Kapellmeister Horst Wichmann, durch flottes Musizieren das heitere Geschehen auf der Bühne in Fluß zu halten. Das Publikum stand restlos mit guter Laune im Banne des dargebotenen Humors. Die geliebte Manuela (Gina Klitsch) sang ihre Partien ausgezeichnet, spielte mit Charme und stand ihrem Partner Richard Zimmermann nicht nach, der als Polizeioberst auch ein von ihm komponiertes Lied (Herrliche der Frauen) mit warmer Herzlichkeit seinen schön gefärbten Tenor zur Geltung brachte. Unübertroffen war das Buffopaar Rosy Barsony und Franz Steinberg als Gäste. Ihr Temperament als Operettensoubrette und Steinbergs wirbelnde Komik, beider Leistungen in groteskem Tanz wurden immer wieder mit stärkstem Beifall bedacht. Karlheinz Schmidt verkörperte den eleganten Präsidenten eines südamerikanischen Staates, in dem Theo Knapp die angeschlagene Figur eines Polizeichefs mit Humor vertrat. Eine Wildweststimmung war durch die Räuber (Fred Schulze-Holz, Hanns Eybl und Willi Pokorny) gegeben. Durch die Lebendigkeit der Choreographie von Boris Tonin wurde vom Ballet in seiner farbenprächtigen Ausstattung wirkliche Operettenstimmung auf die Bühne gezaubert. Die Bühnenbilder der südamerikanischen Landschaft wurden von Wilfrid Linder wirkungsvoll geschaffen, die Chöre von Franz Gerstacker gut einstudiert. Das ausverkaufte Haus dankte mit herzlichem Beifall für den heiteren Abend.

M.

Liederabend Kurt Equiluz

Das städtische Kulturamt veranstaltet am Montag, den 24. November, 20 Uhr, im mittleren Saal des Konzerthauses einen Liederabend mit Staatsopern-Tenor Kurt Equiluz, Wien. Am Flügel: Karl Ernst Hoffmann. Weiter wirkt mit: Konrad Ragobnig, Gitarre. Auf dem Programm stehen Lieder von Hugo Wolf, Richard Strauss, Manuel de Falla, Günther Mittergradnegger sowie solche aus Tabulaturen des 14. bis 18. Jahrhunderts. Karten für diesen Abend sind im Reisebüro Obersteiner, Obstplatz, erhältlich.

Der GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN IN KLAGENFURT gibt allen seinen Mitgliedern und Freunden die traurige Nachricht, daß sein Ehrenmitglied und hochverdienter Direktor, Herr

Hofrat Dr. Josef Gölles

völlig unerwartet am Freitag, den 14. November, verschieden ist.
Sein Name wird in der Geschichte des Vereines bestehen.
Das Begräbnis des teuren Tolen fand am Montag, den 17. November, um 16 Uhr auf dem Friedhof Klagenfurt-St. Martin statt.
Klagenfurt, 19. November 1958

Für die Direktion des Geschichtsvereines für Kärnten:
Der Kassier: Anton Nicolussi e. h.
Der Sekretär: Gotbert Moro e. h.

Amtlicher Anzeiger

Amt der Kärntner Landesregierung

Befugniserteilung

Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau hat mit Bescheid vom 13. Oktober 1958, Zahl 66.874-I/2a/1958, Frau Elisabeth Baudisch die Befugnis eines Architekten mit dem Sitz der Kanzlei in Klagenfurt, Koschatstraße 111, verliehen. Die Eidesablegung erfolgte am 27. Oktober 1958. — Klagenfurt, am 10. November 1958. — Zl. Ge-576/4/58.

Für den Landeshauptmann:
Der Landesrat:
Hanns Rader e. h.

Befugniserteilung

Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau hat mit Bescheid vom 13. Oktober 1958, Zahl 66.181-I/2a/1958, Herrn Dipl.-Ing. Alfons Neßmann die Befugnis eines Architekten mit dem Sitz der Kanzlei in Klagenfurt, St.-Rupprechter Straße 43, verliehen. Die Eidesablegung erfolgte am 27. Oktober 1958. — Klagenfurt, am 10. November 1958. — Zahl Ge-1181/5/58.

Für den Landeshauptmann:
Der Landesrat:
Hanns Rader e. h.

Befugniserteilung

Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau hat mit Bescheid vom 13. Oktober 1958, Zl. 66.927-I/2a/1958, Herrn Dipl.-Ing. Hubert Wirsberger die Befugnis eines Architekten mit dem Sitz der Kanzlei in Klagenfurt, Feldmarschall-Conrad-Platz 10, verliehen. Die Eidesablegung erfolgte am 27. Oktober 1958. — Klagenfurt, am 10. November 1958. — Zahl Ge-1188/5/58.

Für den Landeshauptmann:
Der Landesrat:
Hanns Rader e. h.

Befugniserteilung

Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau hat mit Bescheid vom 13. Oktober 1958, Zahl 66.735-I/2a/1958, Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Hahn die Befugnis eines Zivilingenieurs für Maschinenbau mit dem Sitz der Kanzlei in Klagenfurt, Sariastraße 5, verliehen. Die Eidesablegung erfolgte am 29. Oktober 1958. — Klagenfurt, am 10. November 1958. — Ge-1171/6/58.

Für den Landeshauptmann:
Der Landesrat:
Hanns Rader e. h.

Landesbaudirektion
Abteilung Hochbau

Öffentliche Ausschreibung

Für den Neubau der Chirurgie des Landeskrankenhauses Klagenfurt wird die Lieferung und der Einbau von Fenstern und Türen in Metall zur Anbotstellung ausgeschrieben.

Die Offertunterlagen sind ab Montag, den 24. November 1958, in der Landesbaudirektion, Klagenfurt, Sterneckstraße 15, Zimmer Nr. 7, gegen Spesenersatz zu beheben.

Abgabetermin für die Angebote ist Montag, der 15. Dezember 1958, 12 Uhr. Sie sind bis zu diesem Zeitpunkt bei der Landesbaudirektion, Abt. 23 a, Zimmer Nr. 1, in verschlossenem und mit der Aufschrift „Anbot Fenster und Türen in Metall, Neubau Chirurgie Klagenfurt“ versehenem Umschlag einzureichen. Anschließend findet um 15 Uhr die Offerteröffnung statt.

Klagenfurt, am 18. November 1958. — Zahl: Bau 3 a — 27/77/1958.

Für die Kärntner Landesregierung
Abteilung 23 a:
Dr. Hamböck e. h.

Präsidium der Finanzlandes-
direktion für Kärnten

ÄNDERUNGEN IN DER UNTERBRINGUNG VON KÄRNTNER FINANZDIENSTSTELLEN

1. Finanzamt für Gebühren und Verkehrssteuern, Klagenfurt, Kempfstraße 2:

Das Finanzamt für Gebühren und Verkehrssteuern, Klagenfurt, Kempfstraße 2, wurde mit 17. November 1958 in die Paradeisergasse 12, 3. Stock (Haus Schiberth), verlegt.

Die Dienststelle ist seit 17. November 1958 unter der Rufnummer: Klagenfurt 3796 und 3797 zu erreichen.

2. Finanzamt Klagenfurt, Dr.-Hermann gasse 3 bzw. Benediktinerplatz 2:

a) Die Körperschaftssteuerstelle des Finanzamtes Klagenfurt, Benediktinerplatz 2, wurde mit 17. November 1958 in die Paradeisergasse 12, 3. Stock (Haus Schiberth), verlegt.

Die Dienststelle ist seit 17. November 1958 unter der Rufnummer: Klagenfurt 3796 und 3797 zu erreichen.

b) Die Strafsachenstelle des Finanzamtes Klagenfurt, Dr.-Hermann-Gasse 3, wurde mit 19. November in die Kempfgasse 2 verlegt.

Die Dienststelle ist unter der Rufnummer: Klagenfurt 3711 bzw. 6431 zu erreichen.

3. Finanzamt Villach, Peraustraße 25:

Folgende Dienststellen des Finanzamtes Villach: Lohnsteuerstelle, Bewertungsstelle, Verbrauchssteuerabteilung, Kraftfahrzeugsteuerstelle, Betriebsprüfung, Bodenschätzung und Zollfahndungsstelle des Zollamtes Klagenfurt wurden nach Villach, Hauptplatz Nr. 7 (ehemaliges Bundespolizeikommissariat), verlegt.

Diese Dienststellen sind unter der Rufnummer: Villach 6538 und 6539 zu erreichen.

Klagenfurt, am 14. November 1958. — Zl. 86/37-Präs.-1958.

Für den Präsidenten:
Dr. Paulitsch e. h.

Gerichtliche Verlautbarungen

Der Präsident des Oberlandes-
gerichtes Graz

Stellenausschreibung

Im Oberlandesgerichtssprengel Graz wird ein **Senatsvorsitzendenposten der Standesgruppe 4 b der Richter (Aufstiegsposten) ohne Beschränkung auf einen bestimmten Dienstort** für alle Gerichtshöfe des Oberlandesgerichtssprengels Graz ausgeschrieben. Durch die Besetzung dieses Dienstpostens darf eine Personalvermehrung bei den Gerichtshöfen nicht eintreten.

Bewerbungsgesuche um diesen Richterposten sind im Dienstwege bis einschließlich 17. Dezember 1958 einzubringen.

Graz, am 17. November 1958. — Jv 17.525-4 a/58-2.

Dr. Lachmayer e. h.

Landesgerichtspräsidium
Klagenfurt

Postenausschreibung

Beim Bezirksgericht in Villach gelangt die freigewordene **Gerichtsvorsteherstelle der Standesgruppe 2/3 b zur Wiederbesetzung**. Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege bis 12. Dezember 1958 beim Landesgerichtspräsidium Klagenfurt einzubringen. — Klagenfurt, am 14. November 1958. — Jv 2978-4/58.

Der Landesgerichtspräsident:
Dr. Schwendenwein e. h.

Landesgerichtspräsidium
Klagenfurt

Postenausschreibung

Beim Landesgericht Klagenfurt gelangt ein freierwerdender **Senatsvorsitzendenposten der Standesgruppe 3 a/4 b der Richter zur Ausschreibung**. Bewerbungsgesuche sind im Dienstwege bis einschließlich 10. Dezember 1958 beim Landesgerichtspräsidium Klagenfurt einzubringen.

Klagenfurt, am 3. November 1958. — Jv 2829-4/58-2.

Der Landesgerichtspräsident:
Dr. Schwendenwein e. h.

Landesgerichtspräsidium
Klagenfurt

Postenausschreibung

Beim Bezirksgerichte Greifenburg gelangt die Stelle eines Richters der 1. Standesgruppe zur Wiederbesetzung. Bewerbungsgesuche sind bis 6. Dezember 1958 im Dienstwege beim Landesgerichtspräsidium Klagenfurt einzubringen. — Klagenfurt, am 6. November 1958. — Jv 2872-4/58-2.

Der Landesgerichtspräsident:
Dr. Schwendenwein e. h.

Bezirkshauptmannschaft
Klagenfurt

Kundmachung

Infolge Neu- und Umbauten von Brücken auf Landesstraßen im Bezirk Klagenfurt ergeben sich folgende Änderungen der Tragfähigkeit:

1. Die Hangbrücke Saager Nr. 3040 in km 19,0 der Miegerer Landesstraße wurde durch eine Stützmauer mit Rohrdurchlaß ersetzt. Die bisherige Gewichtsbeschränkung entfällt hiedurch.

2. Die Tragfähigkeit der Hangbrücke II vor Zell-Pfarr Nr. 2151 in km 11,0 der Waidischer Landesstraße wurde durch Umbau bzw. Neubau von 6 auf 60 Tonnen erhöht.

Klagenfurt, am 18. November 1958. — Zahl: 6 B 167/58-2.

Der Bezirkshauptmann:
Dr. Marko e. h.

Bezirkshauptmannschaft
St. Veit an der Glan

Kundmachung

Durch Neu- und Umbauten ändert sich die Tragkraft folgender Brücken:

Klippitztl-Landesstraße:

im km 20,5 die Steinergrabenbrücke Nr. 3010 auf 60 Tonnen (wirksam ab 1. Dezember 1958);

Metnitztal-Landesstraße:

im km 28,1 die Großbachbrücke Nr. 2169 von 4 auf 60 Tonnen (wirksam am 1. Dezember 1958);

Silberegger Landesstraße:

im km 10,3 die Silberbachbrücke in Gut-taring von 8 auf 10 Tonnen;

Mosinz-Landesstraße:

a) im km 0,1 die Mosinzbachbrücke Nummer 4141 in Hüttenberg von 6 auf 14 Tonnen;
b) im km 1,1 die Mosinzbachbrücke Nummer 4144 vor Heft von 5 auf 14 Tonnen;
c) im km 2,8 die Benediktbrücke Nr. 4146 von 5 auf 14 Tonnen;
d) im km 3,2 die Hasenbrücke Nr. 4147 von 5 auf 14 Tonnen;
e) im km 4,5 die Schottenauerbrücke Nummer 4149 von 6 auf 60 Tonnen (wirksam ab 1. Dezember 1958).

St. Veit/Glan, 17. November 1958. — Zahl: 7 B 59/58-2.

Für den Bezirkshauptmann:
Dr. Medwed e. h.

Edikte und Konkurse

Konkursedik

Konkurrenzeröffnung über das Vermögen der protokollierten Firma Metallbau Ing. Franz Hack, Klagenfurt, Alleininhaber Ing. Franz Hack, Klagenfurt, Alois-Schader-Straße 31. Konkurskommissär OLGR Dr. Karl Maitz des Landesgerichtes Klagenfurt. Masseverwalter Dr. Karl Theodor Mayer, Rechtsanwalt, Klagenfurt. Erste Gläubigerversammlung bei dem genannten Gerichte, Zimmer Nr. 131, 2. Stock, am 28. November 1958, nachmittags 13.30 Uhr. Anmeldefrist bis 5. Dezember 1958. Prüfungstagsatzung bei obigem Gerichte am 12. Dezember 1958, nachmittags 14 Uhr, Zimmer Nr. 131, 2. Stock. — Landesgericht Klagenfurt, Abt. 5, am 12. November 1958. — S 28/58.

Beschluß

Ausgleichsverfahren: Maria Domitar, Gastwirtin in Winklern im Möltal. Das über Antrag des Schuldners eröffnete Ausgleichsverfahren wird gemäß § 56, Zl. 1, 2 AO., eingestellt, da der Ausgleich von der im § 42 AO. angeführten Gläubigermehrheit abgelehnt worden ist. Gleichzeitig wird der Konkurs eröffnet. — Landesgericht Klagenfurt, Abteilung 5, am 11. November 1958. — Sa 25/58-13.

Konkursedik

Anschluß-Konkurrenzeröffnung über das Vermögen der Schuldnerin Maria Domitar, Gastwirtin in Winklern im Möltal, Kärnten. Konkurskommissär OLGR Dr. Reinhold Puntigam des Landesgerichtes Klagenfurt. Masseverwalter Dr. Robert Baumgartner, Notar in Obervellach. Erste Gläubigerversammlung bei dem genannten Gerichte, Zimmer Nr. 131, 2. Stock, am 4. Dezember 1958, nachmittags 14 Uhr. Anmeldefrist bis 5. Dezember 1958. Prüfungstagsatzung bei obigem Gerichte am 11. Dezember 1958, nachmittags 14 Uhr, Zimmer Nr. 131, 2. Stock. — Landesgericht Klagenfurt, Abt. 5, am 11. November 1958. — S 27/58.

Gläubigeraufforderung

Mit Edikt des Landes- als Handelsgerichtes Klagenfurt vom 27. Oktober 1958 3 HRB 40-41, ist die Firma Fuchs, Holzhandels-gesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Villach, gemäß § 51 Abs. 1 SEBG, aufgelöst.

Neuer Firmentitel: Fuchs, Holzhandels-Gesellschaft m. b. H. in Liquidation.

Gerichtlich bestellter Liquidator: der bisherige Geschäftsführer Hubert Wimberger, Villach, Hohenheimstraße 5.

Die Gläubiger der Firma werden aufgefordert, binnen drei Monaten nach Veröffentlichung in den Amtszeitungen beim Liquidator ihre Forderungen anzumelden.

Villach, am 15. November 1958.
Hubert Wimberger e. h.

Todeserklärung

Verfahren zur Todeserklärung

Auf Ansuchen der Antragstellerin wird das Verfahren zur Todeserklärung von nachstehendem Vermissten eingeleitet und die Aufforderung erlassen, dem Gericht Nachricht über dessen Schicksal zu geben. Der Vermisste wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben. Nach dem 1. Jänner 1959 wird das Gericht auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

3 T 109/58-4. — **Johann Oberguggenberger**, geb. am 1. 3. 1926, in Guggenberg 3, bei Hermagor, als Sohn des Josef und der Theresia Oberguggenberger geb. Salcher, rk., led., österr. Staatsbürger, letzter Wohnsitz in Guggenberg Nr. 3, Gemeinde Luggau bei Hermagor, von Beruf Landarbeiter, war als Angehöriger der ehemaligen Deutschen Wehrmacht als Panzergrenadier bei einer SS-Einheit eingesetzt. Seit dem Einsatz auf der Höhe 266 bei Bestellina am 5. 7. 1944 ist er laut Mitteilung seiner Einheit vermißt. Antragstellerin: Anna Salcher, Landwirtin in Guggenberg bei Luggau.

Einigungsamt Klagenfurt

Beim Einigungsamt Klagenfurt wurde unter Ke 53/58 ein Kollektivvertrag hinterlegt, der, wie im Punkt II näher bezeichnet, in Kraft tritt. Abgeschlossen am 12. Juni 1958 zwischen dem Landesverband der Haus- und Grundbesitzer Kärntens und der Gewerkschaft der Arbeiter für persönliche Dienstleistungen. Betrifft: Entgelt für anderweitige Dienstleistungen, Weihnachtsremuneration usw. für die Hausbesorger Kärntens. Dieser Kollektivvertrag wurde am 16. Oktober 1958 im Amtsblatt zur „Wiener Zeitung“ kundgemacht. — Einigungsamt Klagenfurt, am 27. Oktober 1958. — Ke 53/58-10.

Spenden für die Unwettergeschädigten

Das Kärntner Nothilfswerk (Konto Nr. 11.291 der Kärntner Landes-Hypothekenanstalt) verzeichnete den Eingang folgender weiterer Spenden: Sammelergebnis im Bezirk Spittal a. d. Drauf, von der Bezirkshauptmannschaft übermittelt, S 405.646.87; Josef Krobath, Pörschach am Wörthersee, 4530.—; Gemeinde Krumpendorf 4460.—; Gemeinde Maria-Wörth 4530.—; Gemeinde Grafenstein 1505.—; Gemeinde Hohenthurn 875.—; Gemeinde St. Margareten i. R. 599.—; Gemeinde Keutschach 500.—; Sparkasse der Stadt Völkermarkt 300.—; Gemeinde Reisch-Gundersheim 270.—; Katharina Poppauer, St. Urban, 100.—; Grete Mayer, Villach, 100.—; Luise Stropak, Salzburg, 10.—.

Auch für Sie!

Seit
1607



Schleppe-Bier



EIN KÄRNTNER-BRÄU

GEFLEGT UND WOHLSCHMECKEND